

chen Bibliotheken in ihren Räumen zeigen kann, war von November 71 bis Januar 72 in München zu sehen. Sie war hier als eine Dokumentation der Arbeit des Instituts für Buchrestaurierung in der Bayerischen Staatsbibliothek gedacht. In diesem seit 1948/49 bestehenden Institut werden restaurierungsbedürftige alte Bücher und Graphiken „behandelt“, vornehmlich aus bayerischen Bibliotheken, deren Wiederherstellung normale buchbinderische Arbeit übersteigt. Es spielt dabei keine Rolle, ob die Schäden am Einband, am Papier oder am Zustand von Schrift und Malerei liegen; bei den restaurierungswürdigen Objekten kann es sich um mittelalterliche Codices oder um wertvolle Druckwerke des 15. bis 18. Jahrhunderts handeln. Dabei hat das genannte Institut im Rahmen seiner Arbeit auch eine beachtenswerte kunsthandwerkliche Tätigkeit entwickelt, die ebenfalls dokumentiert wird. Es erwies sich als notwendig, den Umfang der Ausstellung zu kürzen, weniger aus räumlichen Gründen, sondern vielmehr um die typischen und charakteristischen Fälle der Buchrestaurierung, die auch für Bamberger Verhältnisse zutreffen, ins Licht zu rücken. Verzichtet wurde daher darauf, restaurierte außereuropäische Buchfor-

men zu zeigen (Gruppe C u. D im Katalog), auf Behandlung spezieller Paperschäden (Gruppe P) und die Restaurierung ungewöhnlicher Beschreibungsstoffe, wie Papyrus und Birkenrinde (Gr. Q). Ganz weggefallen ist auch die Restaurierung von Globen (Gruppe U). Auf die Übernahme besonders wertvoller Handschriften mußte verzichtet werden (Gruppe V, W, X). Dagegen wurde die Ausstellung um Stücke erweitert, die der Staatsbibliothek Bamberg angehören und im Institut für Buchrestaurierung oder im Hause selbst restauriert wurden. Im einzelnen fehlen folgende Nummern: 6-13, 41, 45, 58, 59, 61-65, 75-77, 88-99. Die Gruppe I, J, K wird etwas gekürzt dargeboten. Öffnungszeiten: Montag-Freitag 9-12; 14-17.30, Samstag 9-12.00

Fritzlar: 6. Tagung der „Arbeitsgemeinschaft Denkmalforschung“ vom 29. 4. – 1. 5. im Hotel Nägel mit sehr interessantem Programm und den Schwerpunkten „Menhir – Bildstein – Steinkreuz“ und „Bildstock – Pestkreuz – Wegkreuz – Holzkreuz“. Diskussionsleiter Dr. Bernhard Schemmel (Würzburg). Anmeldung bei Dr. Friedrich Karl Azzola, 609 Rüsselsheim-Königstädten, Bensheimer Str. 91.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Gg. Phil. Harsdörffer und Joh. Klaj: **Pegnesisches Schäfergedicht** (88 S., DM 7.80, 1969, mit zeitgen. Illustrationen). Dieses im Jahre 1644 von dem Nürnberger Patrizier Harsdörffer und dem aus Meißen an die Pegnitz gekommenen „gekrönten Dichter“ Klaj verfaßte Gedicht steht am Beginn des „Pegnesischen Blumenordens“, einer heute noch bestehenden literarischen Gesellschaft. Der Text entspricht der in der Nürnberger Stadtbibliothek verwahrten Originalfassung u. wurde – abgesehen von der Berichtigung „sinnentstellender Fehler“ – „weitgehend unberührt gelassen“. Wiedergaben des Titelblattes sowie einiger Schriftzeilen

und Initialen der Originalausgabe und zeitgenössischer Stiche sind eingefügt. Das Bändchen konfrontiert uns mit einem literarischen Ereignis und vermittelt ein Bild jener Zeit. Dietmar Pfister verfaßte als Herausgeber ein umfangreiches, informatives „Nachwort“.

Die fränkische Schatulle nennt der seit 1923 in Nürnberg ansässige Glock und Lutz-Verlag seine ansprechende, handliche „bibliophile Geschenkbuchreihe“ (Querformat, engl. Broschur), die 1966 mit Thomas Dahlers „Lob auf Franken“ begann. Von den in den letzten Jahren erschienenen Bändchen liegen uns vor:

Walther Weidner: **Begegnungen in Nürnberg** (60 S., DM 5.80, Herbst 1968, mit Zeichnungen von Georg Hetzelein).

Der 1901 in Nürnberg geborene und 1959 ebendort verstorbene Humanist, Forscher und tatkräftige Mitarbeiter des Glock u. Lutz-Verlages schildert – getragen von tiefem Wissen um die inneren Werte – mit feinem Einfühlungs- und treffsicherem Urteilsvermögen seine Begegnungen mit Persönlichkeiten des geistigen und kulturellen Lebens seiner Vaterstadt von seiner Jugend bis zu den schicksalsschweren Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit. Dr. Walther Weidner, der „gemartert“ aus dem Leben schied, hat mit diesem „Fragment“ seiner Vaterstadt, seinem bedeutenden Freundes- und Bekanntenkreis, dem rührigen Verlag und sich selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Hans Max von und zu Aufseß: **Willibald Pirkheimer** (32 S., DM 4.80, 1969, mit Zeichnungen von Georg Hetzelein).

Ein gestrafftes und dennoch umfassendes Lebensbild zeichnet der bekannte u. geschätzte fränkische Autor von Dürers Freund und Gönner, dem Feldobristen u. Humanisten Willibald Pirkheimer. Unterhaltsam und historisch fundiert ist das bunte Leben und Treiben des geistvollen, wortgewandten, streibaren und umstrittenen Patriziers und Nürnberger Ratsherrn dargestellt. Das Leben eines Feuergeistes, Wissenschaftlers, „Eisenfressers“ und Frauenhelden, der Gastgeber Luthers, Freund Melanchthons und Gesprächspartner des „Luthergegners Cochläus“ war. „Alle Größen der Politik und des Geistes kehrten bei ihm ein, aßen an seiner Luxustafel oder standen in regem Briefwechsel mit ihm“. Der Text dieses Essays wurde vom Studio Nürnberg des Bayerischen Rundfunks ausgestrahlt.

Georg Schneider: **„Die Tafelrunde auf der Bettenburg“** (48 S., DM 4.80, 1969, Zeichnungen von Georg Hetzelein).

Viele, die am Ostermontag 1968 die Sendung des Studios Nürnberg hörten, hatten den Wunsch, das von dem in Co-

burg geborenen und in München lebenden Georg Schneider verfaßte Zwiegespräch über den bedeutenden „fränkischen Salon“ in gedruckter Fassung zu besitzen. Das Büchlein ist ein „Lobpreis“ auf den kunstsinnigen Edelmann Christian Freiherrn Truchseß von Wetzhausen, dessen in den Haßbergen gelegene Bettenburg von 1343 bis heute im Besitz der Familie ist und auch jetzt wieder – als Gästehaus – genüßliche „Tafelrunden“ bietet. Es ist ein Lobpreis auf die Dichter und Gelehrten, die dort Behaglichkeit, Verständnis und Freundschaft bei einem den Künsten aufgeschlossenen Burgherrn gefunden haben; ein Lobpreis auf Franken überhaupt.

Eugen Skasa-Weiß: **Demoiselle Clairon** (56 S., DM 4.80, 1969, Zeichnungen v. Georg Hetzelein).

Ein lebendiges, heiteres Lebens- und Sittenbild von Paris und der markgräflichen Residenz Ansbach des 18. Jahrhunderts breitet der Verfasser in seiner allseits beliebten, sprühenden Art vor uns aus. „Ansbachs kleine Landesmutter“, ehemals gefeierte und begehrte Operschnöbe an der Seine, mit fünfzig noch ebenso liebebedürftig, liebesspendend und begehrt, aber auch weise beratend am Hofe und in den Gemächern des dreizehn Jahre jüngeren Markgrafen Alexander v. Ansbach. Und das siebzehn Jahre lang bis zu ihrer schmerzlichen, nie verwundenen Rückkehr nach Paris, wo sie im achtzigsten Lebensjahr starb.

Karl Theodor von und zu Guttenberg: **Der Weg der Franken in der Deutschen Geschichte** (32 S., DM 4.80, 1969, Zeichnungen von Georg Hetzelein).

Der in seinem Handeln und Denken, in seinen Reden und Schriften aufrechte, nicht mit polemischen Ausfällen gehaftete, Politiker und Bundestagsabgeordnete zeichnet in der ihm eigenen klaren u. noblen Art ein Bild von fränkischem Wesen und Wirken im Verlaufe der deutschen Geschichte, ohne dabei (für Nichtfranken) überheblich, aggressiv oder gar